

Helmut Creutz: Wird Vernunft bestraft? Plädoyer für eine Gesundheitskasse

Daß wir in einigen Jahrzehnten nur noch für die Krankenkasse arbeiten, konnten wir schon mehrfach hören. Und daß die Verantwortlichen keinen Weg zur Lösung wissen, haben wir bei der Diskussion um ausufernde Krankheitskosten wieder einmal erfahren. Dabei gibt es ganz einfache Lösungswege.

Zum Beispiel das Modell der »Gesundheitskasse«, bei der die Einzahlungen in zwei Hälften gesplittet werden. Die eine Hälfte geht auf mein persönliches Konto, die andere auf das der Gemeinschaft. Hat sich auf dem persönlichen Konto ein Betrag von beispielsweise 5.000 Mark angesammelt, ohne daß ich die Kasse in Anspruch genommen habe, zahlt man nur noch den halben Satz in den Gemeinschaftstopf. Wird man krank und verursacht Kosten, wird zuerst das eigene Konto ausgeschöpft und danach das der Gemeinschaft. Ist man wieder arbeitsfähig, muß man solange den vollen Beitrag bezahlen, bis das eigene Konto wieder ausgeglichen ist.

Der Effekt liegt auf der Hand: Voll gegen alle Risiken versichert, wird jedem bewußt, daß er sein eigenes Geld verschwendet, wenn er leichtfertig mit seiner Gesundheit, seinen Ansprüchen und Medikamenten umgeht. Heute ist es umgekehrt. Wer ohne Rücksicht auf seine Gesundheit draufloslebt, holt sich über Behandlungen und Kuren den größten Anteil seiner Einzahlungen zurück, auf Kosten der Gesundheitsbewußten.

Statt Gesundheitskassen haben wir heute tatsächlich »Kranken«kassen, die gesundheitsbelastendes Verhalten honorieren und zum Geldverschwenden animieren.

Und noch etwas ist zur Kosteneinsparung unumgänglich: Jeder Arzt muß sich von seinem Patienten eine Klartext-Aufstellung seiner Leistungen mit allen Einzelkosten gegenzeichnen lassen! Das heutige »Blindsystem« läßt nicht nur den Versicherten im Unklaren, sondern lädt geradezu zum Mißbrauch ein. Würden wir bei anderen Dienstleistungen vergleichbar verfahren – zum Beispiel bei den Klempnern und Installateuren –

dann wären morgen auch die Versicherungskosten für Wasserschäden unbezahlbar. Und ohne Korrektur der grundlegenden Fehler würden auch in diesem Fall die Experten in Bonn zu keinerlei Ergebnissen kommen, zu denen sicherlich die meisten auch gar nicht kommen wollen.

Denn merke: Kassenfunktionäre, Pharmaproduzenten, Ärzte und Apotheker leben nicht von der Krankheitsreduzierung oder -überwindung, sondern von der Krankheitsbehandlung – und sie leben durchweg gut davon. Eine Änderung kann deshalb auch nur »von unten« kommen, von den Betroffenen selber. Ansonsten – siehe oben – werden wir bald nur noch für die Nutznießer dieses längst kranken Krankenkassensystems arbeiten dürfen.

Editorische Notiz: Dieser Artikel erschien in der Zeitschrift »Anders Leben« (5/1985: 140).

Dieser Text von Helmut Creutz ist urheberrechtlich geschützt unter der CC-Lizenz BY-NC-SA 4.0.

